

**Seite 16**

- 2 Hauptperson und Situation:** „Der Kleine“ (wir erfahren nicht seinen Namen) ist mit Christa, vermutlich seiner Schwester, allein zu Hause und wartet auf die Mutter.

**Wunsch:** möchte auf einen Stuhl klettern, um aus dem Fenster nach seiner Mutter Ausschau zu halten

**Hindernis:** auf den Stuhl klettern ist verboten, Christa sorgt für die Einhaltung des Verbots

**Reaktion:** „der Kleine“ setzt sich zuerst in die Ecke und weint, holt sich dann eine Packung Cornflakes und isst

**Ende:** der Kleine stellt sich vor, auf Christa einzustechen; sie weint und er fühlt sich dadurch stark

**Seite 17**

- 3** Den Inhalt der Geschichte solltest du in etwa so zusammengefasst haben:

Ein kleiner Junge steigt auf einen Stuhl und möchte ein Fenster öffnen. Seine Schwester Christa hält ihn davon ab, indem sie ihn von dem Stuhl hebt. Der Junge ist wütend, setzt sich in eine Ecke und weint. Er möchte sich von Christa keine Vorschriften machen lassen, nur weil sie größer ist. Deshalb klettert er auf einen Hocker und holt sich eine Packung Cornflakes. Während er diese isst, stellt er sich vor, wie er mit einem Messer auf Christa einsticht und sie dabei weint.

- 4 a.** Diese Merkmale hast du sicherlich gefunden.

*Nicht alle Merkmale lassen sich mit Zeilenangaben nachweisen. Manchmal können auch zwei Nachweise auf ein Merkmal zutreffen.*

**kurzer Ausschnitt (Zeitraum):** ein paar Minuten

**alltägliches Geschehen:** Zwei Geschwister sind allein zu Hause. (Z. 1–2, 8–9)

**geringe Anzahl von Figuren:** Bruder und Schwester (Z. 1–2), Mutter (Z. 8)

**Problem/Wendepunkt:** das Weinen des Jungen (Z. 18) oder seine Gewaltfantasie (Z. 22–23)

**unvermittelter Einstieg:** Der Junge schiebt den Stuhl ans Fenster. (Z. 16)

**offenes Ende:** Der Konflikt zwischen den Kindern ist nicht gelöst, weil die Mutter noch nicht zu Hause ist.

- b.** Als der Junge zu weinen beginnt, möchte er eigentlich stark sein. Er beschließt, etwas gegen seine Schwäche zu tun.

**Seite 18**

- 5** a) trifft zu, b) trifft nicht zu, c) trifft nicht zu, d) trifft zu, e) trifft nicht zu, f) trifft zu

- 6 a.** personaler Erzähler

**b.** In der Kurzgeschichte „Cornflakes“ liegt ein personaler Erzähler vor, der aus der Perspektive des „Kleinen“ berichtet. Der Leser folgt seinem Blick („Dann schaute er zu Christa hinüber.“ Z. 1–2) und kennt die Gedanken und Gefühle des „Kleinen“ („Der Kleine wusste, sie kam jetzt gleich [...]“ Z. 12, „Christa ist eine Sau.“ Z. 17).

- 7 a. der Kleine:** ein kleiner Junge, der sich von seiner Schwester keine Vorschriften machen lassen möchte; möchte gern größer sein und ein starker Mann, der nicht weint

**Christa:** vermutlich größere Schwester von „dem Kleinen“; fühlt sich für ihn verantwortlich und passt auf, dass er nichts Gefährliches tut

**die Mutter:** ist nicht zu Hause, hat die Kinder allein gelassen

- b.** So könntest du das Verhältnis des „Kleinen“ zu seiner Schwester beschrieben haben:

Der Kleine kann seine Schwester nicht leiden („Christa ist eine Sau.“ Z. 17), weil sie größer ist als er und weil sie ihm Vorschriften macht. Er fühlt sich von ihr bevormundet („Der Kleine wusste, sie kam jetzt gleich und presste ihn an sich“, Z. 12). Er möchte, dass sie ihn wie einen starken Mann wahrnimmt („Männer sind stark.“ Z. 24).

**Seite 19**

- 1** Bestimmt hast du der Deutung von Fynn zugestimmt.

*So könntest du deine Entscheidung begründet haben:*

Der Junge wünscht sich, dass nicht er weint, sondern seine Schwester. Darum stellt er sich vor, wie er auf sie einsticht. Da vorher kein Messer erwähnt wird und Christa auch nicht in die Küche kommt, kann es nur eine Vorstellung des Jungen sein.

- 2** So könntest du die Textstellen gedeutet haben:

Der Stuhl, der Schemel und der Hocker stehen für den Wunsch der Hauptfigur, größer zu sein (Textbelege: Z. 6–7, 12–13).

Die Packung Cornflakes steht für den Wunsch, stark zu sein (Textbeleg: Z. 24–25).

Das große Messer steht für den Wunsch nach Macht (Textbeleg: Z. 22–23).

- 3** So könntest du deine Einleitung formuliert haben:

In der Kurzgeschichte „Cornflakes“ von Otto F. Walter werden die Gefühle eines kleinen Jungen beschrieben, der mit seiner größeren Schwester Christa allein zu Hause ist und auf seine Mutter wartet.

- 4** Hier findest du eine Beispielinterpretation der Kurzgeschichte:

Die Kurzgeschichte „Cornflakes“ von Otto F. Walter handelt von einem kleinen Jungen, der mit Christa, wahrscheinlich seiner größeren Schwester, allein zu Hause ist und auf seine Mutter wartet.

„Der Kleine“, wie die Hauptfigur genannt wird, möchte sich von seiner größeren Schwester keine Vorschriften machen lassen. Er will größer sein und steigt deswegen auf einen Stuhl, um aus dem Fenster Ausschau nach der Mutter zu halten. Christa, die sich für ihn verantwortlich fühlt, verbietet ihm das und daraufhin setzt sich „der Kleine“ weinend in eine Ecke. Voller Wut auf die Schwester, wünscht er sich groß und stark zu sein. Er steigt auf einen Hocker und holt sich eine Packung Cornflakes. Während er diese isst, stellt er sich vor, wie er mit dem Brotmesser auf Christa einsticht. In seiner Vorstellung ist sie es dann, die weint, und er ist der Stärkere.

Die Merkmale einer Kurzgeschichte treffen auf diesen Text zu. Erzählt wird ein nur kurzer Zeitraum von wenigen Minuten. Das Geschehen ist alltäglich – zwei Geschwister sind allein zu Hause. An der Handlung sind wenige Personen beteiligt, „der Kleine“ und Christa. Die Mutter kommt nur indirekt vor. (Z. 8) Die Geschichte beginnt unvermittelt damit, dass der Junge den Stuhl unter das Fenster schiebt. (Z. 1) Das Ende bleibt offen, weil die Mutter noch nicht da ist und der Junge sich immer noch wünscht, größer und stärker zu sein. Ein möglicher Wendepunkt der Geschichte ist das Weinen des Jungen (Z. 18), denn von hier an möchte er etwas gegen seine Schwäche tun.

(Fortsetzung auf S. 4)

**zu Seite 19**

Die Geschichte wird durch einen personalen Erzähler aus der Perspektive des Jungen erzählt. Der Leser folgt am Anfang immer seinem Blick, z. B.: „Dann schaute er zu Christa hinüber.“ (Z.1-2) und später in den Zeilen 5 bis 6: „konnte er [...] den Scheinwerfer der Sonne sehen“. Diese Kindersprache (Scheinwerfer) verstärkt das Erzählen aus seiner Perspektive. Es werden die Gedanken und Gefühle des kleinen Jungen aufgeschrieben, zum Beispiel als Christa ihm das Klettern verbietet. Dort (Z.12) heißt es: „Der Kleine wusste, sie kam jetzt gleich“. Später werden seine Gedanken auch als innere Monologe wiedergegeben: „Christa ist eine Sau.“ (Z.17) und „Männer weinen nicht.“ (Z.19 und 24). Der Erzähler versetzt sich damit in den Jungen hinein und beschreibt sogar seine Gewaltfantasie am Schluss so, als ob sie wirklich passiert: „hatte er Christa ganz nah vor sich, er nahm das große Messer und stach hinein. Christa weinte.“ (Z.22-23)

Viele alltägliche Dinge haben in dieser Kurzgeschichte eine Bedeutung als Metapher. Der Stuhl, der Schemel und der Hocker stehen für den Wunsch des „Kleinen“, größer zu sein, die Cornflakes für das Starksein und das Messer für seine Wut und den Wunsch nach Macht.

Die Sprache der Geschichte ist einfach. Es passt zu der Erzählperspektive aus der Sicht eines kleinen Kindes, da alle Sätze kurz, manchmal sogar sehr kurz sind.

Ich finde sehr beeindruckend, dass in einem so kurzen Text mit so einfachen Worten ein großes Problem ausgedrückt wird, das viele Kinder haben. Deshalb gefällt mir die Geschichte ganz besonders gut, obwohl es eigentlich traurig ist, dass der Kleine seine Schwester so sehr hasst.

**Seite 20**

- 1 b. verfasse, berücksichtige, formuliere, stelle dar, erkläre, stelle dar, erläutere, äußere, begründe, notiere
- 2 „Verfasse [...] einen informativen Text“: Schreibe einen zusammenhängenden Text zu dem vorgegebenen Thema.  
„auf der Grundlage der Materialien M1 bis M3“: Arbeite dafür alle Materialien durch und verwende Informationen daraus.  
„für die Schülerzeitung“: Berücksichtige die Leser (Adressaten), für die du schreibst.  
„über die Erforschung des Wostoksees“: Schreibe über dieses Thema.
- 3 a) Ich suche mir ein Material aus, auf das sich meine Darstellung vollständig bezieht.  trifft zu  trifft nicht zu  
b) Ich stelle meine eigene Meinung zur Erforschung des Wostoksees ausführlich und begründet dar.    
c) Ich stelle mir vor dem Schreiben die Frage, an wen sich mein Text richtet.    
d) Ich nutze für meine Darstellung die Informationen aus allen drei Materialien.

**Seite 21**

4 So solltest du die Aussagen angekreuzt haben:

Das Aufforderungsverb (der Operator) ...	formulieren	darstellen	verfassen
... fordert die Darstellung eines Zusammenhangs.		<input checked="" type="checkbox"/>	
... fordert Formulierungen in vollständigen Sätzen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
... fordert eine Strukturierung des eigenen Textes.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
... kann die Verwendung von Zitaten beinhalten.		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
... bezieht sich meist auf große Schreibaufträge.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

5 Bestimmt hast du die Aussagen so angekreuzt:

Das Aufforderungsverb (der Operator) ...	notieren	erklären	erläutern
... gibt an, dass nur Sachinformationen genannt werden.	<input checked="" type="checkbox"/>		
... gibt an, dass die Sprache sachlich sein soll.		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
... gibt an, dass Sachverhalte umfassend dargestellt werden.		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
... gibt an, dass Beispiele genannt werden können.		<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

6

Teilaufgabe	Aufforderungsverb (Operator)	Ich soll ...
a)	formulieren, kurz darstellen	... die Einleitung in eigenen, ganzen Sätzen schreiben. ... dabei die Lage und die Besonderheiten des Sees kurz nennen.
b)	darstellen	... die Gründe herausfinden, warum der See erforscht wurde, und sie aufschreiben.
c)	erklären	... mithilfe der Materialien die technischen Mittel zur Erforschung des Sees nennen und beschreiben.
d)	darstellen	... kritische Meinungen über die Erforschungsmethode aufschreiben.
e)	erläutern	... mithilfe der Materialien die Art und Weise der Forschungen beschreiben.
f)	äußern, begründen	... meine eigene Meinung formulieren und Gründe für sie angeben.

7 begründen: Ich soll für meine Aussagen über den Text Argumente anführen.

interpretieren: Ich soll einen Text genau untersuchen und die dabei gewonnenen Informationen deuten.

bewerten: Ich soll Sachverhalte in Texten beurteilen und mein Urteil begründen.

zusammenfassen, wiedergeben: Ich soll Textinformationen in eigenen Worten kurz zusammenfassen, ohne sie zu bewerten.

nachweisen: Ich soll vorgegebene Thesen oder eigene Behauptungen mithilfe von Textstellen belegen.

charakterisieren: Ich soll die Merkmale, die Eigenheiten und die Entwicklung einer Figur beschreiben.

zu Seiten 56-57

Arbeitsauftrag 2:

	Erwartung	Punkteverteilung
Form	- Es liegt eine eindeutige Entscheidung für die Textform Tagebucheintrag, Parallelgeschichte, alternatives Ende oder Erörterung vor. - Die Handschrift ist gut lesbar.	20 %
Text	- Es sollte ein enger Bezug zum Ausgangstext vorliegen. - Es werden die Merkmale der gewählten Textform beachtet. a) Tagebucheintrag - Der Eintrag wird aus Sicht einer der beiden Figuren geschrieben. Die Ereignisse werden im Präteritum erzählt, die Gedanken im Präsens. b) Parallelgeschichte und c) alternatives Ende - Es wird eine Parallelgeschichte aus der Sicht der Frau/ein alternatives Ende geschrieben. Es sollten die Erzählweise (unvermittelter Einstieg, wenige handelnde Figuren, kurzer Ausschnitt, alltägliches Geschehen, Wendepunkt, offenes Ende) und die Zeitformen der Kurzgeschichte verwendet werden. d) Erörterung - Das Verhalten des Mannes wird erörtert. Ein eigener Standpunkt wird gefunden und mit Argumenten belegt. Es wird auf die Frage eingegangen, ob der Mann der Frau überzeugend zeigt, dass er sie liebt.	65 %
Sprache, Rechtschreibung, Grammatik	- Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung werden weitestgehend beherrscht und sicher angewendet. - Es wird ein differenzierter Wortschatz verwendet, Satzbau und Ausdruck erfüllen die Voraussetzungen der Standardsprache.	15 %

Seite 58

- 1 a. Relativsatz  
b. Die Taxis fahren im Schrittempo.
- 2 a. Adjektiv - ganze  
Nomen - Nacht  
Verb - stand  
Konjunktion - dass  
Präposition - vor  
Artikel - den  
Personalpronomen - es  
Adverb - inzwischen  
b. Akkusativ  
c. stehen
- 3 Teil des Verbs
- 4 a. wusste, hatte: Präteritum  
hatte gehabt, war gewesen: Plusquamperfekt  
b. Er hat nie Erklärungen, aber er ist sich immer sicher.

Seite 59

- 5 a. Konjunktiv I  
b. Der Konjunktiv I wird verwendet, um die indirekte Rede wiederzugeben.
- 6 Sie sagte, sie sei so unglaublich müde. Er würde den Schnee lieben, sagte er.
- 7 „Eine Stunde später steht er wieder am Fenster. Es schneit noch immer, heftiger als zuvor, es ist ein richtiger Schneesturm. Der Hausmeister gibt seinen Kampf auf. Alles ist jetzt weiß, selbst die Luft scheint weiß zu sein oder vom hellen Grau der einsetzenden Dämmerung, das kaum zu unterscheiden ist vom Weiß des fallenden Schnees.“ (Z. 17-21)
- 8 1. Objekt: Dativobjekt  
2. Objekt: Akkusativobjekt
- 9 Ein Konvoi sind mehrere Landfahrzeuge oder Schiffe, die eine gemeinsame Fahrt durchführen.

Seite 60

- 1 a) Die Hauptfigur ist ein Mann, der auf den Besuch einer Frau wartet.  
b) Er wünscht sich, dass die Frau bald kommt.  
c) Ein Schneesturm unterbricht die Reise der Frau und der Mann muss länger auf sie warten.  
d) Die Zeit, in der er wartet, nutzt er, um etwas zu essen einzukaufen.  
e) Am Ende kommt die Frau bei dem Mann an und er ist sehr froh darüber.
- 2 a. Merkmale einer Kurzgeschichte  
Charakteristisch für eine Kurzgeschichte ist ein unvermittelter Einstieg und es gibt meist nur eine geringe Anzahl an Figuren. Obwohl eine Kurzgeschichte meist nur einen kurzen Ausschnitt aus einem alltäglichen Geschehen erzählt, wird darin oft ein entscheidender Moment (ein Wendepunkt) im Leben der Hauptfigur dargestellt. Typisch für die Kurzgeschichte ist ein offenes Ende.

b. und c.

Merkmal	trifft auf „Die ganze Nacht“ zu, weil ...
unvermittelter Einstieg	✗ Hauptfigur nicht vorgestellt, keine Einführung
geringe Anzahl an Figuren	✗ Nur zwei Figuren sind an der Haupthandlung beteiligt.
kurzer Ausschnitt	✗ vom Nachmittag bis 3 Uhr nachts
alltägliches Geschehen	✗ Ein Mann bekommt Besuch von einer Frau.
Wendepunkt	✗ Der Mann ändert sein Verhalten.
offenes Ende	✗ Man weiß nicht, ob die beiden nun glücklich werden.

**Seite 61**

**3** Diese Fakten hast du bestimmt gefunden und diese Vermutungen und offenen Fragen möglicherweise notiert.

	Fakten	Vermutungen/ offene Fragen
Hauptfigur (Mann)	Wohnort: eine Seitenstraße der Lexington Avenue in Manhattan/ New York City, schaut aus dem Fenster und beobachtet das Geschehen draußen, sieht fern, hat ein Telefon, aber kein Handy, trinkt gerne Bier und Wodka, Kleidung, als er rausgeht: warmer Mantel und Gummistiefel (hat keine anderen hohen Schuhe), als sie ankommt: T-Shirt und Shorts, spricht wenig	Name: unbekannt, Alter: vermutlich zwischen 30 und 50, Beruf: unbekannt, Aussehen: wird nicht beschrieben, Art und Dauer der Beziehung zur Frau werden nicht richtig deutlich, wahrscheinlich kennen sie sich schon eine ganze Weile und waren einmal oder sind sogar ein Paar
die Frau	hat genug Geld für ein Taxi, hat einen großen roten Koffer, warme Kleidung, erzählt viel, trinkt Wodka	Name: unbekannt, Alter: vermutlich zwischen 30 und 50, Wohnort: unbekannt, Beruf: unbekannt, Aussehen: wird nicht beschrieben, Art und Dauer der Beziehung zum Mann werden nicht richtig deutlich, vermutlich kennen sie sich schon länger und waren oder sind ein Paar

**4** Diese Textstellen solltest du markiert haben:

„Er wusste, dass sie eine Erklärung verlangen würde, und wusste, dass er keine hatte. Er hatte nie Erklärungen gehabt, aber er war sich immer sicher gewesen.“ – Die beiden kennen sich schon lange, aber ihre Beziehung hat nie richtig funktioniert.

„Sie sagte, sie freue sich auf ihn, und er sagte, sie solle auf sich aufpassen. Sie sagte, bis später, und legte sofort auf.“ – Er macht sich Sorgen um sie, und obwohl sie sich freut, ihn wiederzusehen, scheint sie auch etwas angespannt oder verärgert ihm gegenüber zu sein.

„Er dachte, dass er etwas einkaufen sollte. Sie würde bestimmt hungrig sein nach der langen Reise. [...] Er hatte sich ein Sandwich für sie einpacken lassen und gemerkt, dass er nicht wusste, was sie mochte. Er hatte eins mit Schinken und Käse genommen. Keine Majonäse, keine Pickles, das wusste er noch.“ – Er sorgt sich um sie und stellt fest, dass er nur wenig über sie weiß.

„Sie stand einfach nur da, neben ihrem großen roten Koffer, und wartete. Er trat auf sie zu.“ – Der Mann und die Frau sind unsicher, wie sie sich zueinander verhalten sollen. Wahrscheinlich war ihre Beziehung in der Vergangenheit nicht immer einfach.

**Seite 62**

**5 Blumen aus dem Automaten:** Lieblosigkeit des Mannes

**Verkehrsmittel:** langsame Bewegungen auf der Straße stehen für die langsame Bewegung in der Beziehung der beiden

**Schnee:** Hindernis auf dem Weg zur Aussprache, gleichzeitig auch beruhigend

**Schneesturm:** Gefahr einer Katastrophe, auch ihre Beziehung könnte zerstört werden

**6 a.** „Vielleicht die ganze Nacht“, sagte der Kellner und lachte.“ (Z. 74) – Möglicherweise bleibt das Lokal die ganze Nacht über geöffnet.

„In New York sei das Schlimmste vorüber, sagte der Mann und lächelte, aber es werde wohl noch die ganze Nacht schneien.“ (Z. 85–86)

**b.** Die Frau ist die ganze Nacht auf ihrer Reise zu dem Mann unterwegs.

**c.** Der Mann wartet die ganze Nacht auf sie.

zu Seite 87

3 Kleine Stadtgeschichten aus Berlin: Knecht Ruprecht

AdvB/Z Präd. Attr. Subj. Attr.  
Am Mittwochmorgen | will | eine größere Gruppe süddeutscher

AdvB/O AdvB/O Präd.  
Jugendlicher | am Bahnhof | in die S-Bahn | einsteigen.

Subj. Präd. AdvB/C Präd. Subj.  
Sie | möchten zusammenbleiben. | Deshalb | steuern | alle

Attr. AKK.-Obj. Präd. AdvB/AW Präd.  
dieselbe Tür | an. | Über Lautsprecher | ertönt

Subj. Subj. Präd. AdvB/O Präd.\*  
der Rat des Fahrers; „Das | ist | hier | doch | kein Adventskalender.“

Subj. Präd. AKK.-Obj. Präd.  
Man | kann | ruhig | alle Türen | aufmachen.“

\* Das Prädikat besteht in diesem Satz aus dem Hilfsverb und dem Substantiv.

Seite 88

1 Präsens: Piotr kauft ein. Milena geht nach Hause.

Perfekt: Piotr hat eingekauft. Milena ist nach Hause gegangen.

Präteritum: Piotr kaufte ein. Milena ging nach Hause.

Plusquamperfekt: Piotr hatte eingekauft. Milena war nach Hause gegangen.

Futur I: Piotr wird einkaufen. Milena wird nach Hause gehen.

Futur II: Piotr wird eingekauft haben. Milena wird nach Hause gegangen sein.

2 Wer erfand die Pizza Margherita?

Die „Margherita“ gehört zu den beliebtesten Pizzen. Aber wie ist sie zu ihrem Namen gekommen?

Der König von Italien wollte eines Tages Pizza probieren.

Am 11. Juni 1889 ließen er und seine Frau sich von dem Pizzabäcker Raffaele Esposito verschiedene Pizzen in ihren Palast schicken. Eine Sorte war mit Basilikum, Mozzarella und Tomate belegt: Grün, Weiß, Rot – wie die italienische Flagge. Diese Pizza schmeckte der Königin am besten. Also faufte der clevere Esposito die Pizza auf den Namen der Königin: Margherita! Die Grundidee der Pizza ist natürlich schon viel älter. Schon die Etrusker, die vor etwa 2 500 Jahren in Norditalien lebten, backten/bukten Teigfladen, um sie danach zu belegen. Auf diese Weise hatten sie die ersten essbaren Teller erfunden. Die Griechen belegten später ihre Teigfladen nicht erst nach, sondern schon vor dem Backen. Damit hatten sie die Ur-Pizza entwickelt. Pizza blieb lange Zeit ein Armeuteessen, denn die Zutaten waren billig und der Teig schnell hergestellt.

1830 eröffnete die erste Pizzeria der Welt in Neapel und bald folgten weitere. Die „Margherita“ wird es wohl immer geben.

Seite 89

1 Kitzeln ist nicht nur lustig – Teil 1

Frau Biesgen erklärte gestern, warum wir kitzelig sind. Sie sagte, es sei wichtig für unser Überleben. Eine Berührung könne auch immer eine Gefahr sein. Zum Beispiel löse ein Insekt auf unserer Haut sofort Alarm aus. Möglicherweise steche es ja. Die Hand werde in Bewegung gesetzt und verscheuche die Mücke. Ähnlich sei es beim Kitzeln, erklärte Frau Biesgen. Man wolle etwas abwehren, doch plötzlich merke man, dass es gar nicht gefährlich sei. Wenn man das begreife, entlade sich die Spannung im Körper durch ein Kichern. Dann fügte sie noch hinzu, dass wir uns nicht selbst kitzeln könnten, weil unsere Gehirne genau wussten, dass keine echten Gefahren lauerten. Denn unsere Gehirne würden ja selbst den Kitzelbefehl geben.

2 Der Konjunktiv II wird in der indirekten Rede als Ersatzform verwendet, wenn sich die normale Verbform nicht vom Konjunktiv I unterscheidet.

3 Die Ersatzform mit würde wird in der indirekten Rede verwendet, wenn der Konjunktiv ungewohnt klingt.

4 Kitzeln ist nicht nur lustig – Teil 2

Frau Biesgen führte weiter aus, dass das Kitzeln oft als Spaß angesehen werde, weil die erste Reaktion oft ein Lachen sei. Doch Forscher würden darauf bestehen, dass der Gesichtsausdruck der Gekitzelten dem von Gequälten ähnelte. Wer gekitzelt werde, empfinde also auch Leid. Sie erklärte, dass man das Kitzeln heute immerhin nicht mehr als Foltermethode einsetzen würde wie noch bei den Römern.

Seite 90

1 Die Kork-Yogis sind über uns

Die Street-Yogis sind unter uns. (Wer) aber mit hängendem Kopf durchs Leben geht, wird sie nicht sehen, (obwohl) vielleicht gerade ihm ihre Gesellschaft guttäte. Denn genau genommen sind die Street-Yogis über uns: Sie turnen auf Berliner Straßenschildern herum, (sofern) die Launen der Natur oder eines Mitmenschen sie nicht herunterholen.

Rund 350 der Figuren hat ihr Schöpfer, (der) Yogalehrer Josef Foes, gebastelt, (seit) ihn 2009 eine Geschichte im „Tagespiegel“ über den Londoner Künstler Slinkachu auf die Idee brachte. Die ältesten hätten, (wie) Foes berichtet, schon zwei Winter überlebt. Und das haben sie geschafft, (obwohl) sie in den Straßen von Neukölln turnen. Zum Erfolgsrezept der kleinen Kerlchen gehört, (dass) sie genauso nett gemeint sind, wie sie aussehen: „(Wenn) sich Ihnen ein Street-Yogi zeigt, möchte er Ihnen Freude und Glück bringen“, schreibt Foes auf seiner Homepage www.street-yoga.de. Die Yogis sind „Street Art“ und dabei in ihrer charmanten Bescheidenheit quasi das Gegenteil von Graffiti.

2 Die Herstellung ist nicht ganz einfach, weil Foes seinen Schützlingen für die Yogaübungen Knie- und Ellenbogengelenke basteln muss.

An solchen Figuren, die die sorgsame Verleimung und Stabilisierung durch Tape erfordern, sitzt Foes länger als die sonst übliche Stunde.

Aber „man muss ja mit irgendwas seine Zeit totschiagen“, sagt der 55-Jährige, der nach eigenem Bekunden ohne Fernseher und gänzlich alkoholfrei lebt.

Abends bietet er Yogakurse und Akupressurbehandlungen an, bevor er seine Yogis bastelt und sie in der Stadt aufstellt.

Seite 91

3 Der Aufstieg der Kork-Yogis

Tagsüber in der Masse sei man unauffälliger als nachts, wenn man allein durch die Straßen ziehe, sagt er. Früher habe er Sekundenkleber verwendet, aber damit der wirklich hielt, musste Foes immer zweimal hochsteigen. Jetzt reicht eine Klettertour, damit die Figur perfekt sitzt. Um die Lebenserwartung der Yogis zu erhöhen, klebt er sie auf möglichst hohe Straßenschilder. Als Basisstation dient ihm sein Fahrrad; seine weitere Klettertechnik verrät er nicht. Sie scheint kraftraubend zu sein, weil Foes sagt, dass er früher acht Yogis pro Tag kleben konnte, während er jetzt nur noch vier schaffe. Am Anfang habe er die Figuren vor allem in seinem Kiez und in der Nähe anderer Yogastudios platziert, außerdem in Schöneberg, wo er oft unterwegs sei. Allmählich erobern die Korkmännchen weitere Stadtteile und erfreuen all jene, die erhobenen Hauptes durchs Leben gehen.